

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage  
zu jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterkataloge je nach Jahreszeiten.  
Wandkalender um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur: Herrn. Sch., Druck u. Verlag von Marij Wagner  
No. 2, Schindlerstr. 2. Druckerei in Limburg (Mittel) Preussischer Nr. 82.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Pf.  
vierteljährlich 6 Mark.  
Halbjährlich 11 Mark.  
Jahrespreis 20 Mark.  
Die Ausgabe des Anzeigers erfolgt ohne Rücksicht auf die Zahl der Abonnenten.  
Kontant oder per Post.

Nummer 229

Limburg, Mittwoch den 2. Oktober 1918

81. Jahrgang

## Die Riesen Schlacht im Westen.

### Deutscher Tagesbericht.

#### Erfolgreiche Abwehr im Westen.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (M. I. B. Mittl.)

#### Mehrfacher Kriegsschauplatz.

##### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach an der Küste nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige hundert Belgier gefangen.  
Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Flandernschlacht ausgebauten rückwärtigen Stellung von dem Sandzome-Abchnitt — westlich von Koeselare vorbei über Ledegem — Geluwe nach Wervelt und dann in der Lys-Niederung nach unserer alten Stellung bei Armentières. Der Feind griff gestern nachmittag zwischen Koeselare und Wervelt an. Er wurde vor unseren Linien abgewiesen. Neben Belgiern und Engländern nahmen wir gestern hier auch Franzosen gefangen.  
Vorläufe des Feindes zwischen Fleurbaix und Hulluch und Teilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und Aubers blieben erfolglos.

Beiderseits von Cambrai setzte der Engländer tagsüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittag gelang es einer kanadischen Division, vorübergehend nördlich an Cambrai vorbei auf Ramillies vorzustoßen. Unter Führung des Generalleutnants von Fritsch warf die in den Kämpfen zwischen Arras und Cambrai besonders bewährte württembergische 26. Reserve-Division den Feind wieder auf Tilloy zurück. Auch südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes tapfer behauptet.

##### Seeresgruppe Werra.

Beiderseits von Le Chateau nahm der Feind am Vortage seine Angriffe zwischen Vandœuvre und Jancourt wieder auf. Auch südlich von Jancourt und südlich der Somme entwickelten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

##### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Linien zwischen Aisne und Vesle und über die Vesle zwischen Breuil und Joncher richtete der Feind heftige Angriffe. Trotz mehrmaligem Ansturm sind sie bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf Teilangriffe östlich der Suippes, gegen St. Marie a Py, nördlich von Somme-Py und gegen unsere neue Linie, die wir in der Nacht nördlich von Auzer und Méroaux bezogen hatten. Sie wurden abgewiesen. Bei St. Marie a Py nahmen wir hierbei zwei französische Kompagnien gefangen.

Wir verstärkten unsere Kräfte. Der Amerikaner östlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Apremont und der Wald von Montrebeau. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

##### Seeresgruppe Wallwieg.

Auf dem westlichen Maasufer blieb die Gefechtsaktivität auf Stützpunktfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Verwundung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor: der Leutnant Schilling und Burmeister vom Reserve-Infanterie-Regiment 90, die Bizefeldwebel Joffmann vom Garde-Reserve-Schützen-Bataillon und Kauguth vom Reserve-Infanterie-Regiment 27, die Leutnants Keibel vom Feldartillerie-Regiment 40, Schreier vom Feldartillerie-Regiment 74, Kibel vom Feldartillerie-Regiment 108, Mayer und Bräuer vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 241, Dänninghaus vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 63 und Unteroffizier Thele vom Feldartillerie-Regiment 40.

#### Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

##### Der Abendbericht.

Berlin, 1. Okt., abends. (M. I. B. Mittl.)

Heftige Angriffe des Feindes in Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wurden abgewiesen.

### 15 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 30. Sept. (M. I. B. Mittl.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere Unterseeboote 15 000 Bruttoregistertonnen.

#### Der Kopf des Unterseeboots des Feindes.

#### Die Bedingungen des Waffenstillstandes.

Zürich, 2. Okt. Zur Einstellung des Kriegszustandes zwischen Bulgarien und der Entente wird der „Neuer Zürcher Zeitung“ von amtlicher Seite der Entente noch gemeldet: Bulgarien hat die Waffen gestreckt, der Vertrag ist in Saloniki unterzeichnet worden. Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat den Vertrag mit unterzeichnet. Die Hauptbedingungen lauten: Die von den Bulgaren besetzten griechischen und serbischen Provinzen werden Griechenland und Serbien zurückgegeben. Die Befehle erfolgen sofort. Sofia wird den Ententetruppen übergeben, alle bulgarischen Eisenbahnlinien werden von der Entente besetzt, Bulgarien muß vollständig demobilisieren.

Wien, 2. Okt. Wie aus unterrichteten Kreisen gemeldet wird, ist der Waffenstillstand zwischen den Delegierten der bulgarischen Armee und dem Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Mazedonien am Sonntag abgeschlossen worden. Der russische Abgesandte empfahl sich der Entente teils aus gütlichen militärischen Erwägungen heraus, teils auch um die geklärten zusammengetreten: Esbranze vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Es ist auch erklärlich, daß Malinow, der das Angebot gestellt hat, sich beileben mußte, daß die Früchte seines Vorgehens einzuharfen. Ob dieser Weg jedoch zum Ziele führen wird, ist noch unbestimmt, da ja die Esbranze dazu Stellung nehmen muß. In der ersten Sitzung dürfte schon aus dem Grunde keine Entscheidung erfolgen, weil gegen Malinow große Widerstände bestehen und die Debatte immerhin eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird.

#### Die Antwort der Entente an Bulgarien.

Paris, 1. Okt. Die „Vollst.“ schreibt: Die mit Bulgarien Krieg führenden Ententeregierungen sind mit Vorschlägen Frankreichs betreffend die auf die bulgarische Note zu erteilende Antwort befaßt worden. In Unterredungen Clemenceaus mit Lloyd George konnte Uebereinstimmung in allen Punkten festgestellt werden.

Amsterdam, 1. Okt. Neuter erzählt, daß die englische Antwort auf das bulgarische Gesuch um einen Waffenstillstand bereits in der Antwort des Oberbefehlshabers der alliierten Armeen in Mazedonien gegeben worden sei. In dieser Antwort werde vollkommen deutlich angegeben, daß die militärischen Operationen nicht unterbrochen werden könnten. Was den Antrag angehe, daß bevollmächtigte bulgarische Vertreter mit den Alliierten über den Frieden konferieren sollten, so ist der Regierung in Sofia deutlich zu verstehen gegeben worden, daß der Abschluß eines Friedens mit Bulgarien in notwendiger Weise den völligen Bruch der bulgarischen Regierung mit der Türkei und gleichzeitig mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in sich schließe. Die alliierten Regierungen würden natürlich jede Bürgschaft fordern, welche sie für notwendig erachteten, um ihre militärischen Operationen zu sichern und das Senden deutscher Truppen nach Bulgarien zu verhindern. Bei einer Besprechung des bulgarischen Antrags dürfte man nicht aus den Augen verlieren, daß die Alliierten keine definitive Lösung der Ballanfrage zu finden beabsichtigten. Es handelte sich nur darum, ein solches militärisches Abkommen zu schließen, daß die Operationen der Alliierten auf dem Ballan von bulgarischer Seite nicht mehr bedroht würden. Dieses schließe die Demobilisierung der bulgarischen Armee oder deren Verwendung an anderer Stelle gegen die heutigen Bundesgenossen Bulgariens in sich. Keine Schritte bezüglich der territorialen Fragen könnten oder würden ohne das vollständige Zusammenwirken und die Unterstützung unserer serbischen und griechischen Bundesgenossen getan werden. Aber eine der Bedingungen eines vorläufigen Abkommens müsse die Räumung all des Gebiets außerhalb Bulgariens durch die Bulgaren sein, welches von den bulgarischen Armeen seit Ausbruch des Krieges besetzt worden ist. Wenn diese Bedingungen, welche der Regierung in Sofia mitgeteilt worden seien, für die Regierung Malinows nicht annehmbar wären, hätten die Alliierten keine anderen Vorschläge, und würde es dann die Aufgabe Bulgariens sein, andere Vertreter zu finden, die diese Bedingungen annehmen könnten.

#### Prinz Max von Baden?

Berlin, 1. Okt. Die „Frkf. Nachr.“ melden: In den letzten Abendstunden verlaute bei mehreren Reichstagsabge-

ordneten, daß neuerdings von verschiedenen Mehrheitsabgeordneten vom parteipolitischen Standpunkt aus mancherlei Bedenken gegen die Kandidatur Prinz Max von Baden und Dr. Solf scheinen nach der gleichen Quelle mehr und mehr in den Vordergrund zu rücken. Prinz Max von Baden ist heute in Berlin eingetroffen und will mit den Parteiführern darüber verhandeln, ob es ihm möglich sein wird, Nachfolger des Grafen Hertling zu werden. Er will sich im Auftrag der Krone darüber vergewissern, ob er ein Ministerium bilden kann, das sich auf eine starke Mehrheit stützt. Natürlich wird es dabei in erster Linie auf die Haltung ankommen, die die Sozialdemokratie einnehmen wird, ferner wird es sich darum handeln, ob die Nationalliberalen den von den Mehrheitsparteien aufgestellten Arbeitsplan annehmen können, der gegenüber den sozialdemokratischen Grundforderungen einige Milderungen aufweist. Unter der Voraussetzung der Annahme dieses Arbeitsplanes sollen sich die Mehrheitsparteien mit dem Beitritt der Nationalliberalen zum Block einverstanden erklären. Wie man hört, wünscht v. S. in die nicht, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu bleiben.

#### Das preussische Wahlrecht.

Berlin, 2. Okt. (M. I. B. Mittl.) In der heutigen Sitzung des 17. Ausschusses des Herrenhauses wurde nach kurzer Aussprache unter Ablehnung der Anträge auf Einführung eines Berufs- oder eines Gruppenwahlrechts dem gleichen, allgemeinen, unmittelbaren Wahlrecht nach der Regierungsvorlage unter Hinzufügung einer Zusatzklausel für ein Alter von 40 Jahren zugestimmt. Die Weiterberatung wurde sodann auf morgen vertagt.

Berlin, 2. Okt. Wie die „Frkf. Nachr.“ erfahren, soll die Reichsregierung im Zusammenhang mit der Parlamentarisierung in Bezug auf das preussische Wahlrecht einen anderen Weg als bisher einschlagen. Danach besteht die Absicht, eine Aufhebung des preussischen Wahlrechts und damit die Entsehung eines Wahlkampfes gerade in der jetzigen Zeit zu vermeiden. Zu diesem Zwecke soll durch ein Reichsgesetz bestimmt werden, daß das gleiche Wahlrecht in allen Bundesstaaten gleichmäßig eingeführt wird. Ein Teil der Bundesstaaten soll sich bereits mit der Einführung des gleichen Wahlrechts durch das Reich einverstanden erklärt haben, doch liegen verlässliche Nachrichten über diesen Plan noch nicht vor.

#### Unter Artilleriefeuer.

Genf, 2. Okt. Der „Matin“ schreibt, daß die Front bis zur Schweizer Grenze unter Artilleriefeuer liegt. Die Verbündeten hätten die zweifache Artillerie aufgebaut, die ihnen im Sommer zur Verfügung stand.

#### Türkische Kapitulation in Süd-Palästina.

London, 1. Okt. (M. I. B. Mittl.) Palästinabericht. Eine große türkische Streitmacht hat bei Jiza südlich Amman kapituliert. Es wird gemeldet, daß es sich um 10 000 Mann handelt.

#### Der Haag als Verhandlungsort.

Von der holländischen Regierung ist in Berlin mitgeteilt worden, daß die Königin Wilhelmine von Holland auf Antrag des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers ihre Residenz für etwaige Besprechungen im Sinne der Note des Grafen Burián zur Verfügung stelle. Dies ist auch den übrigen Kriegführenden mitgeteilt worden. Dazu wird halbamtlich bemerkt: „Die Königin Wilhelmina hat mit menschlichenfreundlicher Bereitwilligkeit in diesem Schritt den auf Herstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ein Entgegenkommen bewiesen, von dem in Deutschland mit der lebhaftesten Sympathie Kenntnis genommen wird. Es drückt sich darin der Entschluß der Königin und ihrer Regierung aus, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um den friedensfördernden Gefinnungen den Boden zu bereiten. Der Dank der unter den Lasten des Krieges leidenden Menschheit für diesen Schritt, der auf keiner Seite Mißdeutungen begegnen kann, ist der Königin gewiß.“

#### Eine Aeußerung Clemenceaus.

Genf, 2. Oktober. Der „Matin“ meldet am Samstag, Clemenceau versicherte in Epinal, er werde mit den endgültigen Friedensbesprechungen beginnen, sobald Hochs Operationen in diesem Jahre beendet seien.

Das Organ Clemenceaus, der „Home libre“ schreibt am Freitag, eine Entscheidung des Krieges an allen Fronten werde in diesem Jahre fallen. Die Wälder der Entente hätten die schwersten Prüfungen überstanden; die Kriegsergebnisse gingen ihrem letzten Höhepunkt entgegen.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe — Du tust es für Dich.



## Die Sozialisten Bulgariens.

Basel, 2. Oktober. Nach einer Pariser Meldung der „Neuen Korrespondenz“ berichtet die „Agence des Balkans“ aus Sofia, daß die Faltung der sozialistischen Parteien Bulgariens bei dem Entschluß, den Bar Ferdinand und seine Minister inszenieren, eine wichtige Rolle spielte. In der Tat hat das Zentralkomitee der sozialistischen Parteien am 22. September beim Ministerpräsidenten Malinow vorgeschlagen und durchaus darauf bestanden, daß die politische und militärische Lage sofort in der Sobranie zur Diskussion gelange und Friedensbesprechungen mit den Alliierten eingeleitet würden. Die wichtigsten Sozialisten unternahmen bei Malinow mit den Agrariern einen gemeinsamen Schritt, wo er dieselbe Forderung von Seiten der Sozialisten gestellt wurde. Kriegserklärungen und antidemokratische Kundgebungen fanden in Sofia, in Plovdiv und Rustschuk statt, wobei die Soldaten mit den Manifestanten gemeinsame Sache machten. Die Deutschen wurden auf den Straßen belästigt.

## Kanzlerwechsel.

Graf Hertling hat sich der schweren Bürde seiner verantwortungsvollen Ämter nicht mehr gewachsen gefühlt und den Kaiser um die Genehmigung seines Rücktritts gebeten. Noch am Dienstag voriger Woche schien es so, als ob sich die Wogen der inneren Erregung glätten wollten, als ob das deutsche Volk angesichts des eben vorbrechenden Sturmes der Verbandsheere gegen die Hindenburglinie keinen neuen Kanzlerwechsel zu erleben brauchte. Die Rede Hertlings hatte ja gewiß manche brennende Frage offen gelassen und im übrigen fehlte ihr der große Schwung eines die deutsche Seele in ihren innersten Tiefen anspandenden, aufstrebenden und auf die Höhe unserer gewaltigen Aufgabe führenden Gedankens, aber sie zog doch mit überlegtem und überlegendem Gehör die günstigsten Folgerungen aus den wochenlangen Vorberatungen der Parteien und Ausschüsse, überzeugte von der Notwendigkeit, einander verstehen zu wollen, und rief zur Einigkeit im Willen gegen die vorkriegsfeindlichen Absichten der Feinde, was Hertling tun konnte, hat er getan. Möchte die Zeit der schlimmsten Waffentürme vorüber sein, dann ließe sich über die Frage nach einem neuen Mann reden. So war die Lage am Dienstag der letzten Woche, und ein befreites Aufatmen auch durch weite Kreise des deutschen Volkes.

Da kam böse Botchaft aus Bulgarien. Mit einem Schlag wandelte sich das Bild. Wenn Graf Hertling nun tat, was er bis zu dieser Stunde nicht aus persönlicher Eitelkeit, sondern aus vaterländischem Pflichtgefühl verschob, so mag er doch die Last des Alters gefühlt haben, die es ihm vielleicht nicht mehr gestattet, den auf ihn eindringenden Ereignissen mit der Handlungsbereitschaft der vollen Manneskraft zu begegnen. Hertling war überhaupt weit mehr ein Mann des Gedankens als der Tat, und wir dürfen ihm die Anerkennung nicht verlagern, daß er mit seinem Puncte gewuchert und im Rahmen seiner persönlichen Eignung selbstlos und opferbereit so viel für Vaterland und Volk getan hat, daß der Kaiser nur „mit schwerem Herzen“ seiner weiteren Mitarbeit entlagte. Ist also Graf Hertling infolge der äußeren Schwierigkeiten gegangen, nicht aber als Streiter im inneren Kampfe gefallen, so braucht deshalb nicht verhehlt zu werden, daß der scheidende Kanzler im wesentlichen Punkte der Beteiligung von Abgeordneten oder deren Vertrauensmännern als Verantwortliche der Regierung anders dachte als die Mehrheitsparteien des deutschen Reichstages und als — wie der Erlaß des Kaisers zeigt — die Krone. Hierüber wäre es früher oder später natürlich zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen gekommen, und es war keine Schwierigkeit, in dieser Frage von höchster Bedeutung den Grund für einen späteren Rücktritt des Kanzlers vorauszunehmen. Jetzt aber heißt des Grund Bulgarien.

Wie die Dinge liegen, läßt sich freilich noch nicht mit aller Klarheit übersehen, denn die Nachrichten gehen noch sehr durcheinander. Daß Deutschland die Kraft hat und den Willen besitzt, schlimmstenfalls auch ohne bulgarische Heereshilfe dem Vernichtungswillen seiner kriegsraufenden Feinde die Stirn zu bieten, ist in dem Bewußtsein des ganzen Volkes eingeschrieben. „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“, und eigentlich nicht nur wie in dem Hamletworte hier, sondern während des ganzen furchtbaren Krieges und überall, wo unsere Geschicke donnern, nur, daß das Erfassen dieser Wahrheit des deutschen Verteidigungskrieges jetzt im Augenblicke leitlich drohender Gefahr der Untreue notwendiger und letzter wird. Um unser Leben, um unsere Zukunft geht es, wir alle, auch wir

daheim, stehen im gleichen Schlingengraben der Wehr durch Kampf und Arbeit.

Und also bleibt immer wieder nur eines: Zusammenhalten, eiserne, unlöslich zusammenhalten in härtestem Ringen, in heiligster Hoffnung! Das ist es, woran wir gebunden. Und dazu gibt es manche Wege. Hertling ging, weil er müde ward. Wir hatten des Führers, der die brennenden Worte der deutschen Notwendigkeit und des deutschen Willens uns in die Seele schreibt. Der Kaiser hat Hindenburg gefunden, als die Russen tief in Ostpreußen standen, daß er heute den Mann finde, den die Stunde heiligt, dazu segne ihn die Güte unseres Schicksals. Aber nicht nur der Führende vermag zu einem, sondern auch die Geführten, auch die Volksgenossen können an der Einheit mitschaffen. Mit der ganzen Offenheit, Ehrlichkeit und Glaubensfreude wendet sich der Kaiser deshalb an das deutsche Volk:

„Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeite. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung.“

Mit diesem Kaiserwort zieht eine neue Zeit heraus. Seien wir uns dessen bewußt, daß nicht von Rechten allein, sondern auch von Pflichten gesprochen wird, und gesprochen werden kann. Der kaiserliche Erlaß ist das schönste Zeichen kaiserlicher Vertrauens, dem das deutsche Volk, das sich mit gewissem Vertrauen begeben wird. Endlich schweige das Schlagwort „Parlamentarisierung“, die Tat steht über dem Worte, Kaiser und Volk schreiten Hand in Hand in eine Zukunft hinein, deren düstere Schatten wir sehen, ohne alle Schwere ahnend ermaßen zu können, deren leuchtende Hoffnung aber das Gemüt durchstrahlt und uns alle nicht nur zu Pflichten, sondern, wills Gott, auch zu Erfolgen ruft. Was immer an Aufgaben dem deutschen Volk noch auferlegt sein mag, wir müssen den Glauben bewahren, daß es das Schlimmste vor dem guten Ende sein wird. Volk und Kaiser haben einander gefunden. Das ist die erste Frucht dieses Kanzlerwechsels. Möge er darum Deutschland zum Segen gereichen! Wer an seines Volkes Zukunft glaubt, versteht auch die Berge verbänderlicher politischer Treibereien, furchtbaren Vernichtungskämpfe und — wenn es sein möchte — völliger Untreue. (Zett. Nat.)

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 2. Oktober 1918

a. Zur letzten Ruhe. Wohl einer der ältesten Mitbürger unserer Stadt, Rentier, Herr Philipp Reilb, Kgl. Eisenbahn-Versicherer a. D. wird heute zur letzten Ruhe überführt. Er erreichte ein Alter von 87 Jahren, von denen er mehr wie die Hälfte im pflichterfüllten Dienste der Kgl. Eisenbahn Hauptverdienste wirkte. Er ruhe in Frieden.

a. Goldene Hochzeit. Unser bekannter und geschätzter langjähriger Mitbürger, Gerichtsschreiber und Rentier a. D. Rechnungsrat, Herr Adam Beres, begeht mit seiner Gemahlin Gertrude geb. Unkelbach, am Dienstag, den 8. Oktober die goldene Hochzeit.

„Sonderkonzert. Hocherfreulichen musikalischen Genuß und einige recht erbauliche Stunden bereitet vor einem ausverkauften Haus seinen Zuhörern das gestrige Sonderkonzert in der „Alten Volk“. Die Zusammenstellung des Programms war eine höchst künstlerische und haben wir aus der zahlreichen Vortragsfolge die berühmte Fantasiestimmung von Beethoven, die Arie des Jades „Ach, mein Sohn“, a. b. Op. „Der Prophet“ und das herrliche G-moll Konzert von Bruch ganz besonders hervor. Das Auftreten der beliebten Sopranfängerin Frau Adele Krämer hatte anfangs eine kleine Enttäuschung hervorgerufen, die aber durch Frä. Vilg Haas als vollwertigen Ersatz beseitigt wurde. Frä. Haas verfügt über eine echte, trefflich durchgebildete Stimme. Außer der bereits oben angeführten Arie hinterließ tiefsten Eindruck das Lied „Widmung“ von Schumann, wie auch das Lied: „Reine Sorge um den Weg“ von Raff begeisterte Aufnahme fand, so daß sich die Künstlerin zu einer Einlage genötigt sah. Die beiden Künstler, Herr Professor Langhaed und Selmar Victor brachten ihre nach strengsten ästhetischen Prinzipien gewähltes Programm in getreuer vollkommener zu nennender Weise zur Ausführung. Herrschte bei Herrn Langhaed, dessen Spiel sich durch bis ins kleinste klare und bestimmte Interpretation auszeichnete,

bei allem warm temperierten Empfinden die ruhige, vollkürsige Abgeschlossenheit vor, so zeigten die Vorträge des Herrn Victor ein freudiges Temperament, jedoch frei von allem unüberhörlich glänzenwollenen Virtuositentum. Lebhafter, anmutender Beifall gab berechtigtes Zeugnis von der Anerkennung sämtlicher Leistungen der Künstler.

Der Schmiedeeinnung für Limburg und Umgegend hielt am letzten Sonntag im Restaurant „Zur Stadt Wiesbaden“ eine Versammlung ab. Obermeister Adam Thomas, seither im Felde, begrüßte die erschienenen Kollegen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß gerade in dieser Zeit ein festes Zusammenhalten der Berufskollegen sehr nötig sei und daß dieselben, für die Sache der Innung zu wirken. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Da die Zugverbindungen Sonntags zu schlecht sind, wurde beschlossen, die Versammlungen fernerehin an Werktagen abzuhalten. Vom Vorstand wurde noch bekannt gegeben, daß in 14 Tagen eine größere Versammlung von der Handwerkskammer einberufen werden würde, zu der die Mitglieder alle recht zahlreich erscheinen möchten. Nach weiteren geschäftlichen Aussprachen wurde gegen 5 Uhr die Versammlung geschlossen.

o. Etkhofen, 1. Okt. Dem Kanonier Jakob Bellinger, Sohn der Witwe Peter Bellinger von hier, wurde vom Generalfeldmarschall von Hindenburg persönlich das Eiserne Kreuz überreicht. Es ist der jüngste Krieger unseres Ortes, dem diese Auszeichnung zuteil wurde.

a. Elz, 1. Oktober. Dem Gefreiten Julius Monno von hier, bei der Schenkertruppe 27 des Pionier-Batl 11 im Felde, wurde für besonders umfängliches Verhalten das Eiserne Kreuz verliehen und solche ihm persönlich durch den Generalfeldmarschall v. Hindenburg überreicht.

FC. Wiesbaden, 1. Okt. Ein tragischer Todesfall ist hier in einem Hause der Zahnstraße zugefallen. Ein Mann, der einige Tage in seiner Wohnung allein sich aufhielt, weil seine Frau in einer Entbindungsanstalt weilte, hatte bei verschlossenen Fenstern schlafen gelegt, während aus dem Gasautomaten, der unachtsam war, Gas entströmte, ohne daß der Mann es bemerkte. Da niemand sonst in die Wohnung kam, wurde der Mann betäubt durch das Gas und allmählich eingeschüfert und getötet. Als gestern vormittag die junge Frau aus der Entbindungsanstalt in ihr Heim zurückkehrte, fand sie die Tür verschlossen. Als niemand öffnete, holte sie einen Schlosser, der den Eintritt in die Wohnung ermöglichte, worauf man die traurige Feststellung machte, daß der Mann seinen Tod schon mindestens vor drei Tagen gefunden hatte.

Mainz, 1. Oktober. Wohnungsnot in Mainz. Die Wohnungsnot hat hier eine bedenkliche Höhe erreicht. Zum 1. Oktober konnten bereits 30 Familien keine Wohnung mehr finden; sie werden in Gastwirtschaften untergebracht. Zahlreiche Familien, die von auswärts hierher ziehen wollten, mußten davon absehen, weil sie keine geeignete Wohnung erlangen konnten. Selbst an größeren Wohnungen herrscht empfindlicher Mangel. Erhöhte Mietsteigerungen sind an der Tagesordnung. Die künftige Bewaltung sieht sich sehr bedrohlich genötigt, von den Stadtkorrespondenten 1, 12 Millionen M. zur Errichtung von kleinen Wohnungen und Wohnbaracken am Kaiser-Karl-Ring, an der Gallusgasse und in Nombach zu fordern. Obgleich die Baukosten 300–400 Prozent höher wie in Friedenszeiten sind, werden sich die Ausgaben durch Vermietung gut vergüten. Die Wohnbaracken sollen je 3 Wohnungen mit 5 Zimmern enthalten.

München, 1. Oktober. Die Wohnungsnot hat dazu geführt, daß in den Zeitungen hohe Beträge für die Vermittlung von Wohnungen angeboten werden. Eine Verfügung des General-Kommandos verbietet nunmehr die Wohnungsvermittlung gegen Entgelt, sowie das Gewähren und Nehmen einer Wohnungserkennung.

Bad Nauheim, 1. Oktober. Infolge der in Bad Nauheim aufgedeckten Geheimtätigkeit wurden viele angesehene Bürger verhaftet, darunter ein Religionslehrer und einer der bekanntesten Hotel-Experten. Letzterer bot für seine Haftentlassung 50.000 Mark Bürgschaft. Die Schließungen wurden in einer Zimmermannswerkstätte am Hauptbahnhof vorgenommen; hier befand sich auch die Verladestation. An vielen Stellen ließen noch die Korrekturen der Empfänger, so daß man über die Fleischbeschauer sehr genau unterrichtet ist; einer der ersten Mannheimer Kerkte ist einer der Hauptbeschauer.

## Das stolze Schweigen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Über Ruth!“ rief Frau Dina und sah ihre Stieftochter schredensbleich an.

„Warum erschreckst du so, Mama?“ fragte Ruth ruhig.

„Müssen nicht Tausende in meiner Lage dasselbe tun?“

„Wenn sie keinen anderen Ausweg haben. Aber du hast doch einen, wenn du nur willst. Könnstest du wirklich vorziehen, eine abhängige Stellung anzunehmen, als dem Besitzer von Rainsberg deine Hand zu reichen?“

„Ja, Mama — das ziehe ich vor.“

„Aber — ach, Rind — du denkst dir das so leicht — dazu bist du doch nicht erzogen!“

„So muß ich mich dazu erziehen, Mama. Vielleicht denke ich es mir gewiß nicht — o nein! Aber danach geht es eben nicht. Ich sage mich der Notwendigkeit.“

„Kennst du das Notwendigkeit, wenn es dich nur ein Wort kostet, Herrin von Rainsberg zu werden?“

Ruth erschauerte und richtete sich stolz auf.

„Es kostet mich tausendfach mehr, Mama, mein ganzes Ich, meine Überzeugung — meine Selbstachtung! Diesen Preis kann und will ich nicht zahlen. Das forderst du auch nicht im Ernst von mir, nicht wahr? Aus dir spricht nur die Angst um meine Zukunft. Auch ich bin erst davor zurückgebebt, den Lebenskampf anzunehmen. Aber nun bin ich fest entschlossen. Ich suche mir so schnell als möglich eine Stellung. Bis ich die gefunden habe, muß ich dir freilich noch zur Last fallen.“

„Zur Last fallen! Rind — wie kannst du so etwas sagen?“

„Es ist doch richtig, Mama. Nun ich die Dinge mit klaren Augen ansehe, erkenne ich, daß ich dir tatsächlich all die Jahre seit Papas Tod zur Last gefallen bin. Die Pension gehört dir, und die Lebensversicherungssumme ebenfalls. Ich habe also die ganze Zeit gedankenlos von deinen Mitteln mitgelebt und möchte dir eigentlich zurückerstatten, was du für mich ausgegeben hast.“

Frau Dina sprang auf, sah Ruth an den Schultern und rüttelte sie.

„Willst du mich böse machen, Ruth?“ rief sie mit blühenden Augen in ihrer temperamentvollen Art. Mit einem wehen Lächeln sah Ruth zu ihr auf.

„Ganz gewiß nicht, — du Musterexemplar einer bösen Stiefmutter! Ich weiß ja, daß du um keinen Preis das Geld wieder annehmen würdest. Aber nun muß das anders werden. Von heute an werde ich meine Ausgaben von dem Zinsen des Geldes bestreiten, das Papa für meine Aussteuer anlegte. Du hast in diesen drei Jahren nicht einmal die Zinsen davon verbraucht, sondern hast sie zum Kapital schreiben lassen. Bitte — laß mich jetzt wenigstens diese Zinsen zu meinem Unterhalt mit beisteuern, bis ich eine Stellung gefunden habe. Es wird ja leider eine solche nicht von heute auf morgen gefunden sein, aber ich bemühe mich sogleich ernsthaft darum. Inzwischen helfe ich dir, dich in bescheidenen Verhältnissen einzurichten.“

Nachdenklich sah Frau Dina vor sich hin.

„Ich kann mich nicht in den Gedanken finden, daß du dir dein Brot bei fremden Leuten verdienen sollst.“

„Du mußt dich dazwischen finden, Mama, mein Entschluß ist gefaßt, und ich werde ihn ausführen.“

„Wenn ich es nur verhindern könnte! Ich lasse dich nicht gern von mir,“ seufzte Frau Dina.

Ruth streichelte zärtlich ihre Wangen.

„Liebste Mama, ich gebe auch nicht gern von dir. Da es aber sein muß, wollen wir tapfer sein und dem Unvermeidlichen mit Würde ins Auge sehen.“

Frau Dina zog Ruth an sich und küßte sie.

„Ich kaune über deine Tapferkeit, Rind, und darf mich doch nicht von dir belächeln lassen. Also will ich auch versuchen, tapfer zu sein. Aber — gönne uns einige Wochen, um uns an den Gedanken zu gewöhnen. Es gibt doch außer der Trennung einen Umsturz all unserer Lebensgewohnheiten. Laß uns noch einige Wochen unser bisheriges Leben fortführen. Die Wohnung kann ich ohnedies erst am ersten Januar für ersten April kündigen. Ueber das Weihnachtsfest, sagen wir bis Ende Januar, wollen wir tun, als sei alles beim alten. Vielleicht hilft uns der liebe Gott bis dahin

auf andere Weise. Und wenn nicht — dann will ich mich in alles fügen, was sein muß, ich werde mir dann eine kleine Wohnung suchen und mich einschränken, so viel es geht. Dann kommt ja doch alles, wie es kommen muß. Ein paar Wochen wollen wir zum Abschied von unserem bisherigen Leben noch froh und vergnügt sein und keine heitere Stunde ausschlagen. Und heute Abend besuchen wir das Fest der Villa Herder.“

„Wollen wir das wirklich tun, du leichtsinnige Mama!“

„Ja, Ruth, ich zum Scherzen zwingend.“

Frau Dina drehte Ruth lachend im Kreise herum.

„Heut ist heut — und die Sorgen, morgen. Nicht eine Festlichkeit lassen wir aus bis Ende Januar — und wenn es auch noch so leichtsinnig ist! Viel Herrliches steht uns noch bevor, ehe unser Alstermittwoch kommt. Ende nächster Woche sind wir auf vierzehn Tage nach Hainau geladen. Die Baronin hat bereits unsere Zusage. In ihrem gastlichen Hause und unter ihrem heiteren Zepher stehen uns sicher eine Reihe guter Tage bevor. Weihnachten und Silvester sollen wir dort erleben. Und dazwischen ist das große Jagdfest in Rainsberg, zu dem wir auch geladen werden. Kommen wir von Hainau zurück, dann verleben wir hier noch vier Wochen Hochzeitszeit für die Winterferien. Danach machen wir einen Schlußstrich unter unser schönes Leben, und geben in die Verbannung, aus der uns hoffentlich bald ein Märchenprinz oder eine gute Fee erlöst. Wäre ein frohes Gesicht, Ruth! Wer weiß, was unser für Wunder wartet. Das Leben ist doch schön — es lebe das Leben!“

Ruth mußte lachen. Sie konnte dem goldenen Leichtsinn, der strahlenden Lebensfreude der Mutter nicht widerstehen, trotzdem sie eine tiefgründigere Natur war, als diese. Sie riß sie einfach mit fort und überzeugte sich auch schließlich, daß es das Beste war, diese kurze Gnadensfrist mit echter Inbrunst zu genießen und mit möglichster Sorglosigkeit.

Abschied wollte sie nehmen in diesen Wochen von ihrer glücklichen, sorglosen Jugendzeit, ehe sie ein ernstes, entscheidungsreiches Leben begann, das ihr in Zukunft befehlen würde.

Und Arm in Arm gingen die beiden Damen im Zimmer auf und ab und plauderten von ihrer letzten Sommerzeit.

(Fortsetzung folgt)



## Eingefandt.

Wie nötig baldige Lieferung von Leuchtdöl für viele Bauern ist, beweist die weit verbreitete Wochenchrift „Feld und Wald“ bei der Beipräsung landwirtschaftlicher Zeitfragen in Nr. 38 vom 20. 9. 1918. Der Mangel an Beleuchtungsmitteln kann verhängnisvoll für unsere Ernährungswirtschaft werden. Ein besonders krasser Fall aus vielen Zuschriften sei hervorgehoben. Ein Gutsbesitzer teilt mit, in seinem Stalle seien in zwei kurz aufeinander folgenden Fällen Kälber tot geboren worden, weil trotz vorhandenen Personals lediglich aus Mangel jeglicher Beleuchtung nicht rechtzeitig Hilfe geleistet werden konnte. Wie der Nachwuchs des Viehstapels, so wird auch die Kartoffelernte bei weiterem Abgang von Beleuchtungsmitteln gefährdet. Leutemangel, anhaltend nasse Witterung und dadurch verzögerte Reife der Kartoffeln ermöglichen ihre Ernte vor eintretendem Frost nur unter äußerster Ausnutzung aller verfügbaren Arbeitskräfte. Fehlt das Licht zu Haus- und Stallarbeiten frühmorgens und abends, so müssen sie am hellen Tage besorgt werden und die Zeit zu Feldarbeiten wird übermäßig verkürzt. Darum vertrauen wir auf schnelle durchgreifende Hilfe der Behörden.

Einer für Viele.

## Ämtlicher Teil.

(Nr. 229 vom 2. Oktober 1918)

### Ausführungsbestimmungen

zur Bundesratsverordnung vom 2. September 1918 über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918.

Höhere Verwaltungsbehörde ist der Regierungspräsident. Kommunalverbände sind die Land- und Stadtreise. Landwirtschaftliche Berufsvertretungen sind die Landwirtschaftskammern und die Zentralkasse des Vereins für Landwirtschaft und Gewerbe in Hohenheim zu Stuttgart, sowie die Saatkasse der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.

Die den Kommunalverbänden auferlegten Verpflichtungen sind durch deren Vorstand zu erfüllen.

Zu § 1.

Die Kommunalverbände selbst haben Saatkartoffeln zu liefern, soweit die Versorgung ihres Bezirkes es erfordert.

Zu § 2.

Innerhalb eines Kommunalverbandes bedarf der Verkehr mit Saatkartoffeln keiner Genehmigung.

Zu § 3.

Bei Genehmigung der Lieferungsverträge haben die Kommunalverbände darauf zu achten, daß der Saatkartoffelverkehr nicht unnötig erschwert wird. Die Entscheidungen sind zu beschleunigen. Die Genehmigung darf nicht von der Zurschließung von Speisekartoffeln abhängig gemacht werden. Die Lieferung von Saatkartoffeln auf Grund genehmigter Verträge ist an keine Frist gebunden.

Die Kommunalverbände haben die Verkäufer von Saatkartoffeln bei der Ablieferung (Anforderung von Eisenbahnwagen und dergl.) nach Möglichkeit zu unterstützen, soweit es mit der Lieferung von Speisekartoffeln verträglich ist.

Frühkartoffeln, die zur Saat verwendet werden sollen, müssen, wenn irgend möglich, noch im Herbst dem Verbrauchsbetriebe zugeführt werden.

Zur Verfolgung und zum Widerruf der Genehmigung nach Abs. 3 Schlußsatz ist die Zustimmung des unterzeichneten Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einzuholen.

Zu § 5.

Die Kommunalverbände wachen darüber, daß die in ihren Bezirk gelieferten Saatkartoffeln — abgesehen von dem Fall des Satzes 2 — zur Aussaat verwendet werden.

Berlin, den 19. September 1918.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Reubaus.

Der Staatskommissar für Volksernährung.

In Vertretung: Peters.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Bräumer.

Zu LA 1c 5291 M. f. L.

11b 7488 M. f. L.

Vlc 2747 St. R. f. B.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der außerordentlichen Kriegssteuerabgabe für 1918.

Auf Grund des § 34 Absatz 1 des Kriegsteuergesetzes für 1918 werden hiermit alle Personen, im Veranlagungsbezirk mit einem Vermögen von mehr als 100 000 Mark, bei denen eine Vermögensfeststellung auf den 31. Dezember 1916 nicht stattgefunden hat oder bei denen das Vermögen nach diesem Tage durch einen im § 3 Absatz 1 Nr. 1 oder 3 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1918 bezeichneten Vermögensanfall sich um mehr als 5000 Mark vermehrt hat, aufgefordert, eine Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtsflokal des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.

Die Einlegung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsflokal zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der geschuldeten Steuer zu erwirken.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Limburg, den 24. September 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Einkommensteuer zur außerordentlichen Kriegssteuerabgabe für 1918.

Auf Grund des § 34 Absatz 2 des Kriegsteuergesetzes für 1918 werden hiermit

a) die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Re-

präsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggenossenschaften und anderer Bergbau treibenden Vereinigungen, letztere, soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften.

b) die Vorstände der inländischen Niederlassungen aller Gesellschaften der vorbenannten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

im Veranlagungsbezirk aufgefordert, die Kriegsteuerverklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Für Gesellschaften, deren viertes Kriegsgeschäftsjahr erst nach dem 31. März 1918 endigt, erstreckt sich die Frist auf sechs Monate nach Ablauf dieses Geschäftsjahrs.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuerverklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Bordruck nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen der vorgeschriebene Bordruck von heute ab im Amtsflokal des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.

Die Einlegung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsflokal entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der geschuldeten Steuer zu erwirken.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuerverklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Limburg, den 30. September 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

### Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Verfügung vom 29. August 1918 — Kreisblatt Nr. 215 — mache ich bekannt, daß die Herbstferien der Volksschulen zu Eichhofen und Wahlen nicht am 12., sondern am 16. Oktober endigen.

Limburg, den 28. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 8. d. Mo. — Kreisblatt Nr. 211 — betr. die Nachweisung über blinde und taubstumme Kinder noch im Rückstande sind, werden an die umgehende Einlegung der Nachweisungen oder Fehlberichte erinnert.

Limburg, den 30. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

# Öffentliche Versammlung.

Am Montag, den 14. Oktober 1918, nachmittags 3 Uhr

findet im grossen Saale des Gasthofes

## „Alte Post“ in Limburg

eine öffentliche Versammlung statt, in welcher als Hauptredner Herr Dr. Beusch aus München-Glabbech über das Thema „Schicksalsstunden unseres Volkes“ reden wird.

Auf unsere wiederholten Friedensangebote haben die von Haß und Eroberungssucht erfüllten Feinde nur Hohn und Spott gehabt und ebenso verfahren sie auch mit dem neuen Angebot unseres verbündeten Oesterreich-Ungarn. Sie wännen noch immer uns auf die Knie zwingen zu können und da es ihnen doch allmählich klar wird, daß dies militärisch nicht erreichbar ist, suchen sie durch ihre Helfershelfer unsere innere Einigkeit zu untergraben, weil sie von der richtigen Auffassung ausgehen, daß ein uneiniges Deutschland leichter zu zerschmettern sei.

Deutschland ist **unüberwindlich**, wenn es **einig** und **geschlossen** ist. Wir müssen es bei der 9. Kriegsanleihe den Feinden klar und deutlich zum Ausdruck bringen, daß das Deutsche Volk geschlossen hinter seinen herrlichen Soldaten steht, die Taten vollbracht haben, die die Weltgeschichte bisher nicht gesehen hat und die die Nachwelt mit Bewunderung erfüllen werden.

Gewiß sind die von dem Deutschen Volke gebrachten Opfer groß. Aber sollen diese Opfer nutzlos gebracht worden sein? Das wird wohl kein **Deutscher** wollen. Wir wollen die Entbehrungen weiter tragen und uns stets daran erinnern, daß der Krieg nicht in unserem Land, sondern in Feindesland geführt wird.

Wir kämpfen für die Verteidigung unseres Vaterlandes, für die Sicherheit von Familie und Haus. Dieses Ziel ist so groß und hehr, daß wir die gewiß nicht leichten Entbehrungen geduldig weiter tragen wollen. Wer sich durch die nun einmal nicht zu umgehenden Zwangsmaßnahmen der Behörden verärgert abwendet und seine Pflicht nicht tut, ist ein Verräter an seinem Vaterlande und ein Helfer unserer Feinde.

Zu der Versammlung laden wir alle Bevölkerungsschichten des Kreises Limburg ergebenst ein.

Insbesondere bitten wir die Herren Geistlichen, Kreisschulinspektoren, Ortsschulinspektoren, Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen, Bürgermeister, Beigeordneten, Schöffen, Stadtverordneten, Gemeindevertreter, Gemeindevorsteher, Kirchenrechner, Reichsbankbeamten, Bankiers und Banken, Verwalter der Vorschußvereine, der Spar- und Darlehnskassen, Beamten und Annehmer der Nass. Landesbank, Beamten und Annehmer der Kreissparkasse, Vorsteher der staatlichen und kommunalen Behörden, Vorsitzende und Mitglieder der in den einzelnen Gemeinden bestehenden Wirtschaftsausschüsse, die Mitglieder der Kriegswirtschaftsstelle und die Vorsitzenden aller Vereine im Kreise an der Versammlung teilzunehmen.

Limburg, den 1. Oktober 1918.

4(229

## Der Kreisausschuss des Kreises Limburg:

v. Boreke. Frühe. Haerten. Kalteyer. Kauter. Lawaczek. Preusser.



# Neunte Kriegsanleihe.

Vier Wochen neunte Kriegsanleihe —  
vier Schicksalswochen des Vaterlands!

**Deutscher!**

erkenne das Gebot der Stunde:

**Zeichne die Neunte**  
Deutschland zur Wehr —  
dem Feind zur Lehr'!

Zeichnungen nehmen entgegen:

**P. P. Cahensly**  
**Hermann Herz Bankgeschäft**  
**Kreissparkasse**

2(229

**Landesbankstelle**  
**Mitteldeutsche Creditbank**  
**Heinrich Trombetta**  
**Vorschuss-Verein Limburg.**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau **Settchen Leber**  
geb. Hegmann

nach kurzem, schwerem Leiden gestern abend 6 1/2 Uhr im 69. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen

I. d. N.:

**Wilhelm August Leber I.**

Kirberg, Frankfurt a. M., Im Felde, den 1. Oktober 1918.

3(229

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.

## Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Oktober ex., nachmittags 2 Uhr versteigere ich in der Wirtschaft Conrady (Wilhelmshöhe) hier meistbietend gegen bar den Nachlaß der verstorbenen **Johanna Probst**, worunter 1 Schreibsekretär (antik), Sofa, Divan, 3 Tische, 10 Stühle, 2 Kommoden, 2 Kleiderschränke, 1 Beistuhl (eichen), Regulator, Küchenschrank usw.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Befichtigung der Sachen 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Limburg, den 30. September 1918.

1(229

Bäse, Gerichts-Vollzieher.

## Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung.

**Wilh. Bernhard senior, Kornmarkt.**

## Wspulum

beste Saatbeize, verhindert Weizbrand, zu haben bei

**Carl Kessler,**

Kolonialwaren, Sämereien en gros,

Limburg a. d. Lahn.



**Schlachtpferde**

sowie Rotschlag-

tungen lauft 3(217

**Hugo Rehler, Pferdewegger**

Wiesbaden, Telefon 2612.

Ich habe den Erlaubnis-

schein zum Einkauf

Ordentliches, junges

**Mädchen**

für Hausarbeit bis zum 15.

Okt. oder früher gesucht.

**Frau Karl Scheid jr.**

7(228 Schlenker 14.

Das Heer braucht Munition und Waffen!

Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!

Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

## Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen etc.

Unsere wiederholt veröffentlichte Bekanntmachung vom 31. Juni d. Js. betr. die Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen etc. wird noch nicht genügend beachtet. Die Vermieter von 1., 2. und 3-Zimmer-Wohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Läden, Niederlagen, Schuppen usw. sind verpflichtet, dem städtischen Wohnungsamt Limburg (Rathaus) unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume leer- oder übergeben ist.

Deshalb ist innerhalb 48 Stunden dem städtischen Wohnungsamt zu melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume wieder vermietet wird.

Wer die vorgeschriebene Anzeige unterläßt, wird auf Grund der Anordnungen des stellv. Generalkommandos vom 29. Oktober und 22. Dezember 1917, in Verbindung mit der Aufforderung der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. Main vom 29. Mai d. Js. mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Limburg, den 8. Juli 1918.

2(184

Städt. Wohnungsamt.

## Fund bei der Polizei anmelden.

Mehrfach wird bei der Polizeiverwaltung das Verlieren von Gegenständen, welche einen mehr oder weniger großen Wert haben, angemeldet, ohne, daß der zweifellos erfolgte Fund der verlorenen Gegenstände angezeigt wird. Es wird daher hiermit ausdrücklich auf die Bestimmung des § 365 Abs. 2 des bürgerlichen Gesetzbuches hingewiesen, wonach bei jedem Funde von Gegenständen im Werte von mehr als drei Mark der Finder, falls er den Eigentümer nicht kennt, verpflichtet ist, den Fund unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen. Die Verwahrung des unbekannten Eigentums genügt also nicht, denn bei Nichtanmeldung des Fundes ist es dem Eigentümer sehr erschwert, wieder zu seiner Sache zu kommen.

Die sofortige Anzeige bei der Polizeiverwaltung ist also sowohl durch die Rechtspflicht wie auch durch das Rechtsgedanke erforderlich.

Außerdem setzt sich derjenige, welcher einen Fund verheimlicht, dem Verdacht der strafrechtlich zu verfolgenden Unterschlagung (Fundunterschlagung) aus.

7(213

Limburg, den 12. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-Deutschlands bedeutendste Zeitung:

## Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten und Kupfertiefdruck-Beilage Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:

monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.60

Probenummer kosten- und porto frei

Weit über 150000 Abonnenten